

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Der alte und der neue Kurs.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Köln. Ztg.“ einen Leitartikel, in welchem sie sich plötzlich wieder als Anhängerin Bismarckscher Grundsätze bekennt und die Regierung vor dem Einlenken in andere Kurse warnt. Der Artikel ist so gepfeffert mit Ausfällen gegen die freisinnige Partei und enthält auch im Uebrigen so eigentümliche Wendungen, daß es uns fast scheinen will, als ob er aus der Umgebung des Fürsten Bismarck stamme. Das interessiert uns aber weniger als der Umstand, daß in diesem Artikel der Unterschied zwischen dem neuen und dem alten Kurse sehr deutlich angegeben ist. Es mögen deshalb die wichtigsten Stellen daraus hier Platz finden. Die „Köln. Ztg.“ schreibt:

Wir glauben eine Pflicht gegen die Dynastie und das Vaterland zu erfüllen, wenn wir nicht verschweigen, daß weite Kreise des deutschen Volkes die Entwicklung unserer Regierungspolitik mit Besorgniß verfolgen; daß sich vielfach, in verschiedenen Gegenden und bei Personen der verschiedenartigsten Berufs- und Lebensstellung der Eindruck festgesetzt hat, als gebreche es der herrschenden Richtung an Entschiedenheit und an einer Ueberschätzung der erreichbaren Ziele. . . . Richtung gebend für unsere Regierungspolitik scheint uns das Bestreben zu sein, Streitpunkte thörichtest beiseite zu räumen und so dem Staatswagen eine bequeme, glatte Fahrbahn zu schaffen. Wir fürchten, daß die Regierung sich durch dieses an und für sich rühmliche Bestreben zu Schritten verleiten läßt, welche bei den besten deutschen Männern Verstimmung und Bitterkeit erzeugen, ohne an andern irgend beachtenswerthen Stellen einen gleichwerthigen Ersatz an Sympathien zu liefern, und daß sie damit die preussische straffe Energie in der Verteidigung der Grundlagen unseres staatlichen Volkstums, in der Abwehr schädlicher und zersetzender Bestrebungen einbüßt. Wir haben bei Besprechung des Septennats an den Regierungsvertretern mit Bedauern eine unsichere und schwankende Haltung wahrgenommen; wir glaubten eine gewisse Geneigtheit zu verspüren, wie so manches andere auch das Septennat abbrechen zu lassen und durch Bewilligung der dreijährigen Frist den Einfluß des parlamentarischen Ränkespiels machtungriger Parteiführer auf unsere Wehrkraft zu verstärken. Wir haben eine Wendung der deutschen Colonialbewegung erlebt, die manche frohe und von einem großen Theile des deutschen Volkes für berechtigt gehaltene Hoffnungen durchkreuzt hat. Wir haben übereifrige socialpolitische Aeußerungen vernommen, welche einen ausföhrlichen Wettlauf um die Gunst des Arbeiters zu eröffnen drohten. Wir haben anderseits mit der Thatfache zu rechnen, daß nach dem Willen der Regierung am 30. September das schätzende Socialistengesetz sanglos und klanglos in den Drcus hinabgeleitet. Es wäre wünschenswerth, daß von maßgebender Stelle eine Aufklärung über die Gründe und Erwägungen erfolgte, welche der Regierung einen Verzicht auf das Schutzgesetz statthaft machen. Es ist schon vieles über das Socialistengesetz geschrieben und geredet worden; aber wir sind noch nirgends auch nur dem Veruche begegnet, den Beweis dafür zu erbringen, daß irgendwelche sachliche Nothwendigkeit vorliegt, das Land des ungerechten und vernunftwidrigen allgemeinen und gleichen Wahlrechts einer wüsten und umstürzenden Verheerung zu überantworten. . . . Wir halten sogar heute einen Verzicht auf das Socialistengesetz taktisch für besonders unangebracht, weil er das in den gebildeten und besitzenden Klassen sich regende Gefühl des Preisgegebenseins verstärken muß. . . . Einstweilen warten wir und erfüllen wir unsere bürgerliche Pflicht, indem wir den maßgebenden deutschen Männern, deren Patriotismus, Pflichtgefühl und edle Gesinnung wir hochhalten, von der Gefährdung innerhalb der Bevölkerung freimüthig berichten.“

Sehr richtig bezeichnet die „Köln. Ztg.“ das Septennat, die Colonialpolitik und die Socialpolitik mit der Aufhebung des Socialistengesetzes als die Punkte, in denen sich der Kurs geändert hat. Der neue Kurs wurde aber nicht eingeschlagen, weil sich die Regierung schwach, sondern weil sie sich stark fühlte. Auf das Septennat will man verzichten, weil man das Vertrauen zum Parlament begt, daß es in der Zukunft wie in der Vergangenheit jederzeit das bewilligen wird, was zur Erhaltung der Wehrkraft notwendig ist.

Einer schwachen Regierung gegenüber aber — das weiß man doch in den Regierungskreisen — ist das Parlament nicht so willfährig, wie gegenüber einer starken. Verzichtet nun die Regierung auf das Septennat, so hält sie sich offenbar für stark. Das Gleiche gilt hinsichtlich der Aufhebung des Socialistengesetzes. Nur eine sich stark fühlende Regierung wird sich für fähig erachten, den Ausschreitungen, die durch das Socialistengesetz mit besonderen Strafen bedroht sind, auch ohne das Ausnahmegesetz zu begegnen. Was endlich die Colonialpolitik betrifft, so hat die Regierung eben die Schwäche des alten Kurses eingesehen. Dieses abenteuerliche Hin- und Hertappen, dieses Raschen von allen herrenlosen und werthlosen Gütern, dieses Sichfortreißenlassen von einigen Colonialseren war doch wahrhaftig kein Zeichen einer starken Regierung. Die jetzige Regierung will in colonialer Beziehung stark werden, indem sie ihre Bestrebungen auf eine große Unternehmung concentrirt, die leider noch viel mehr Opfer verschlingen wird, als die Colonialschwärmer glauben machen wollen, die aber wenigstens nicht so ausföhrlos ist, als das Vorgehen nach dem alten Kurse.

Wir fühlen uns nicht zu einer Verhimmelung der jetzigen Regierung berufen, denn sie segelt noch so vielfach im alten Kurse — der in heutiger Nummer mitgetheilte Erlaß des Ministers des Innern, die Aufrechterhaltung der Grenzsperr, der hohen Getreidezölle u. s. w. beweisen es —, daß sich noch sehr viel ändern muß, ehe wir unsere ungetheilte Befriedigung aussprechen können. In dem aber, was die „Köln. Ztg.“ angeführt hat, stehen wir, und stehen mit uns die weitesten Kreise des Volkes, dem neuen Kurse viel sympathischer gegenüber, als dem alten. Die alte „preussische Straffheit“ war für uns auch nie ein Zeichen der Stärke, eher ein solches der Schwäche; jedenfalls hat sie uns viele Antipathien in den übrigen Theilen des Reiches wie im Auslande eingebracht, während das verständliche Element, welches Kaiser Wilhelm II. in die Politik hineinzutragen sich bemüht, heute schon manchen heimlichen und offenen Gegner Preußens zu seinem Freunde gemacht hat. Man kann verständlich und doch sehr kräftig und energisch sein. Die Person des jetzigen Kaisers liefert selbst den besten Beweis dafür. Die „Köln. Ztg.“ und ihres Gleichen aber sind auf dem Holzwege, wenn sie glauben, daß bräutliche Strenge und Gewaltthätigkeit die Zeichen der Kraft sind. Im Gegentheil: Je schwächer eine Regierung sich fühlt, um so gewaltthätiger wird sie auftreten. Wenn das Letztere heute nicht geschieht, so haben nur diejenigen keinen Gefallen an neuen Kursen, welchen die Gelegenheit entzogen ist, durch das Schweifwedeln vor den Machthabern ihre eigenen Interessen zu verfolgen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser begab sich vorgestern früh an der Spitze der Fahnencompagnie des 1. Garderegiments z. F. zur Parade nach dem Tempelhofer Felde. Nach beendeter Parade kehrte der Kaiser an der Spitze der Fahnencompagnie wieder nach dem Schlosse zurück. Nachmittags fand ein Paradebühnen im Weißen Saale statt. Der gestrige Tag war Regierungsgeschäften gewidmet. Heute Nachmittag 2 Uhr begab sich der Kaiser nach Kiel, wo er sich Abends gegen 10 Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern“ nach Reval einzuschiffen gedenkt. Die Ankunft in Narwa erfolgt am 17. August Nachmittags 5 Uhr. Am Abend desselben Tages findet dafelbst Diner statt. Am 18. August wird das Regimentsfest des Garde-Regiments Preobraschensky mit Kirchenparade gefeiert. Der 19. und 20. August sind Wandvertage, der 21. August Ruhetag; am 22. wird voraussichtlich das Wandern zu Ende geben. Der Kaiser wird in den Tagen vom 17. bis 21. August in Narwa, am 22. August in Gomontow und am 23. und 24. August in St. Petersburg residiren. Von hier aus wird am 24. d. M. die Rückreise auf dem Seewege stattfinden.

Wie es heißt, soll der zweite Sohn des Kaisers, Prinz Citel Friedrich, den Titel eines Herzogs von Helgoland erhalten.

Dem Reichstage soll in seiner Herbstsession ein Entwurf zugehen, welcher die Uebernahme Helgolands in das Reich und zugleich dessen Einverleibung in die preussische Monarchie vorschlägt. In weiterer Folge würde dem preussischen Landtage eine Vorlage gemacht, und schließlich würde die Insel auf dem Verwaltungswege der Provinz Schleswig-Holstein zugewiesen werden.

Man hatte angenommen, daß in den Plänen des Finanzministers Dr. Miquel zur Reform der preussischen directen Steuern auch das Zugeständniß der Quotisirung der Einkommensteuer enthalten sei. Wenn die „Nationalztg.“ gut unterrichtet ist, so trifft diese Annahme nicht zu, und das würde zu bedauern sein, denn diese Concession hätte dem neuen Finanzminister die Durchführung seiner Absichten beträchtlich erleichtert und ihm Bundesgenossen aus weiten Kreisen zugeführt.

Zur Erzbischofswahl in Posen berichten belgische Blätter, daß der König die von den Domcapiteln vorgelegte Candidatenliste nicht angenommen habe. Als dem Könige genehme Personen (personae gratiae) werden Bischof Redner von Kulm und der Armeebischof Uhlmann genannt; als dritte genehme Person wird ein deutscher Probst, welcher jedoch nicht in der Erzdiocese Gnesen-Posen amtirt, bezeichnet. Die Staatsregierung soll diese drei Candidaten bereits beim apostolischen Stuhle in Rom vorgeschlagen haben.

Von Emin Pascha ist ein Schreiben an Berliner Verwandte eingetroffen, welches aus Wpawpa, der deutschen Station in Usagara, vom 5. Juni d. J. datirt ist. Emin befand sich seiner Mittheilung gemäß auf dem Wege nach dem Seeengebiet, und zwar unter vieler Arbeit und Sorge für die seiner Leitung anvertraute Expedition. Als sein Ziel bezeichnet er die Ufer des Victoria-Nyanza-Sees, an denen er längere Zeit werde verweilen müssen.

Lieutenant von Arnim von der Wismann-Schutztruppe, Chef von Saadani ist am 6. August d. J. selbst im Alter von 26 Jahren an Dysenterie gestorben. Derselbe hatte erst im December 1889 Ostafrika erreicht. Er hatte als Compagniechef Gesechte mitgemacht gegen Buschiri und Bana Heri.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Westphal, welcher 1881 bis 1884 dem Reichstage als Mitglied der secessionistischen Partei angehört, ist gestorben.

Reichstagsabg. Dr. Birnich, der Vertreter für Bonn-Rheinbach, Mitglied der Centrumpartei, ist gestern in Vorkum am Herzschlag gestorben.

Eines der bedeutendsten Mitglieder der württembergischen Abgeordnetenkammer, Rechtsanwalt Decker (1849 einer der fünf deutschen Reichsregenten, 1869 Mitglied des deutschen Zollparlaments) ist vorgestern in Stuttgart gestorben.

In Magdeburg ist am Montag zum ersten Male ein Socialdemokrat zum Stadtverordneten gewählt worden.

Die Wiederzulassung der deutschen Vieheinfuhr nach England steht in baldiger Aussicht. In Folge persönlicher Vorstellungen des deutschen Kaisers soll der Premierminister Salisbury die Aufhebung des Einfuhrverbots in der Ministerrathssitzung vom Dienstag dringend befürwortet haben, und dieselbe trotz heftiger Opposition des Landwirtschaftsministers Chaplin im Princip angenommen worden sein, so daß die baldige Aufhebung des Verbots erwartet wird.

Zum deutsch-tschekischen Ausgleich wird aus Wien gemeldet, Laaffes Verhandlung mit dem Führer der Utschehen, Nieger, habe das Ergebnis gehabt, daß Laaffe die innere tschekische Amtssprache für Gerichte und politische Behörden zwar zugestand, jedoch unter zwei Bedingungen: daß Nieger zuvor den Ausgleich vollständig durchführt und daß die Deutschböhmen ihre Zustimmung zu der tschekischen Amtssprache, die bisher nicht in den Ausgleichsbedingungen enthalten gewesen, aussprechen.

Der König und der Kronprinz von Rumänien sind gestern nach dem Auslande abgereist und wurden bis zur Grenze von den Ministern begleitet. Während der Abwesenheit des Königs führt der Ministerrath die Regierung unter Vorbehalt nachträglicher Genehmigung der Regierungsacte durch den König.

Aus Bulgarien wird gemeldet, daß die Minister Stambulow, Schiwkow und Tontschew am Montag nach Sofia zurückgekehrt sind. Dieselben reisten am Dienstag zur Begegnung des Fürsten Ferdinand ab, welcher den Jahrestag seines Regierungsantritts in Widin feiern wird. Sodann begiebt sich der Fürst nach dem Lager von Kula zur Truppeninspiration. Hierauf erfolgt die Abreise des Fürsten nach Sofia.

Einer Meldung der „Daily News“ aus Iqdir vom 11. d. Mts. zufolge hat ein Kampf zwischen

Armeniern und Kurden im Bezirk Maschgid stattgefunden. Die Kurden erlitten beträchtliche Verluste; auch die Armenier hatten einige Tode und Verwundete. Weitere türkische Truppen seien nach Bagazid abgegangen; die dortigen Kurdenbeys hatten die Weisung erhalten, mit allen Mannschaften auszurücken.

Nach Berichten aus Melilla in Marokko befinden sich in der Nähe dieser Stadt mehrere Tausend Araber; im Uebrigen herrsche jedoch Ruhe daselbst.

In Paris sind wieder Nachrichten aus Dahomey eingetroffen. Danach näherte sich eine Schar von Soldaten des Königs von Dahomey in der Nacht zum 12. August den französischen Verschanzungen von Kotonu. Die Schiffe „Najade“ und „Roland“ beleuchteten die Küstenküste mit elektrischem Licht. Die Gelaurens der Garnison gaben mehrere Schüsse ab und die Besatzung marschirte gegen den Feind, der sich zurückzog. Des Morgens wurden Blutspuren entdeckt und ein Verwundeter gefangen genommen.

Zur Lage in Mittelamerika wird aus New-York von Mittwoch gemeldet: Nach Depeschen aus San Salvador scheint der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Honduras und San Salvador bevorzustehen.

Die Lage in Argentinien ist anscheinend noch immer bei Weitem nicht so günstig, wie officiële Berichte der letzten Zeit glauben machen möchten. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Buenos-Ayres herrscht in Folge des Gerüchtes, daß die Nationalgarde durch die Regierung der Provinz Cordoba mobilisirt werde, große Unruhe. Es verlautet, der Minister des Innern habe dem Gouverneur der Provinz den ausdrücklichen Befehl erteilt, seine Stelle niederzulegen.

Von den Karolineninseln meldet das „Reut. Bureau“ aus Madrid einen Aufstand der Eingeborenen. Auf der Insel Yap überfielen die Eingeborenen eine Abteilung spanischer Truppen, welche unbewaffnet im Walde Holz fällten. Ein Leutnant und 27 Mann wurden getödtet, die Uebrigen entkamen. Der Gouverneur der Karolinen entsandte einen Dampfer nach Yap, um die Eingeborenen zu züchtigen, doch zwei ausgesandte Boote mußten sich wegen des heftigen Widerstandes der Eingeborenen zurückziehen. Das spanische Gouvernement ersucht den Gouverneur der Philippinen telegraphisch, zwei Kriegsschiffe nach Yap zu senden, um die Eingeborenen zu bestrafen. (Wenn der Papst s. Z. unanstatt den Spaniern die Karolinen schiedsrichterlich zugesprochen hätte, dann würden wir jetzt wohl eine ähnliche Schlappe erlitten haben.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. August.

Das gestern Abend von Herrn Feuerwerker Wenger in Finkes Garten arrangirte Feuerwerk war leider nicht so gut besucht, daß die Kosten durch die Einnahme gedeckt gewesen wären. Schuld daran trug die unsichere Witterung, die den Tag über geherrscht hatte, sowie der am Tage gefallene Regen, der befürchtete ließ, daß der längere Aufenthalt im Garten der Gesundheit nicht zuträglich sein würde. Die Anwesenden waren von dem Gebotenen sehr befriedigt. Die Sorauer Stadt-Kapelle führte zunächst ein ausserordentliches Programm (besonders im zweiten Theil) musterhaft durch und wurde nach jeder Pice mit reichem Beifall belohnt. Herr Wenger lieferte dann ein Brillant-Feuerwerk von überraschender Schönheit und setzte damit alle Hände zu lebhaftem Klatschen in Bewegung. Hoffentlich wird sein nächstes Feuerwerk besser vom Wetter begünstigt. — Heute Abend versucht Herr Wenger mit der Sorauer Stadtkapelle in Grossen sein Glück, hoffentlich mit mehr Erfolg als gestern hier.

Die hiesige Concertvereinigung wird in diesem Herbst „Haydn's Jahreszeiten“ zu hören bekommen. Wenigstens ist die Aufführung dieses herrlichen Tonwerkes seitens des Quartettvereins in Aussicht genommen.

Nächsten Sonntag spielt wieder eine auswärtige, uns aber allerdings bekannte Musikkapelle am hiesigen Orte, und zwar die Lübener Dragoner-Kapelle, die am Sängerkette sowohl bei dem Marsche und in der Festhalle als auch in Finkes Garten hier concertirt hat. Das Concert wird wiederum in Finkes Garten stattfinden.

In der nächsten Woche beginnen die Brigade-Übungen in der Zöllschauer Gegend. Bereits am Sonnabend und Sonntag werden einige Oberster unseres Kreises (die Kesseldorfer, Droschtau, Drentkau, Pawaldau, Blothow, Brittag und Schertendorf) mit Einquartierung (Lübener Dragoner) belegt werden. Unsere Stadt erhält erst am 22., 23. und 24. August Einquartierung (Garde-Dragoner, Dredower Dragoner und Garde-Feld-Artillerie). Zur selben Zeit wird fast der ganze Kreis mit Einquartierung belegt sein.

Wie wir hören, begiebt sich der Erbprinz von Sachsen-Meinungen bereits morgen von Dresden aus nach dem Zöllschauer Wanderterrain und gedenkt in Kürze auch Grünberg einen Besuch abzustatten.

Ueber die Kaiserfrage in Schlesien sind jetzt folgende endgiltige Dispositionen getroffen worden: Am Nachmittag des 17. September um 2 Uhr trifft Kaiser Franz Josef, von Breslau kommend, wo eine Begrüßung der Kaiserin Auguste Victoria geplant ist, auf Schloß Rohnstod ein. In der dritten Stunde desselben Nachmittags kommt Kaiser Wilhelm von dem Wanderterrain ebenfalls an. Am gleichen Tage trifft auch König Albert von Sachsen zur Theilnahme an den Übungen des V. und VI. Corps ein und

nimmt auf Schloß Börnchen, der Besingung des Rittergutsbesizers Major a. D. von Mutius, Quartier. Die Begegnung der drei Monarchen wird einen streng vertraulichen Charakter tragen, und es wird deshalb von allen größeren öffentlichen Kundgebungen Abstand genommen werden. Um den vertraulichen Charakter der Begegnung zu wahren, findet dieselbe nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, in Liegnitz, sondern auf Schloß Rohnstod statt. Aus diesem Grunde wird auch in der Nähe von Rohnstod außer dem mit dem Kaiser eng befreundeten König Albert keine Fürsichtigkeit Quartier finden. Der Reichskanzler von Caprivi und der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, werden in dem Rohnstod unmittelbar benachbarten Schlosse der Gräfin Schweinik auf Hausdorf absteigen.

Eine Trauernachricht durchschliefte gestern unsere Stadt: der allgemein beliebte und geachtete Lehrer Meister-Schertendorf wurde gestern früh in der Mäusicht todt aufgefunden. Der Verstorbe litt schon seit einigen Wochen an einem Nervenleiden und sollte in einer Nervenheilanstalt untergebracht werden. Aus Furcht, sein Leben in einer Irrenanstalt beschließen zu müssen, hat er nun Hand an sich gelegt. Sein Andenken wird darum nicht minder in Ehren gehalten werden; hat er doch offenbar die That im Zustande geistiger Umnachtung ausgeführt. Er ruhe in Frieden!

Das Versen mit Steinen und ähnlichen „Burggeschossen“ grassirt wieder einmal recht bedenklich unter den „Herren Jungen“. Gestern früh konnte dieser Sport auf dem Ressourcenplatze einen recht bösen Ausgang nehmen. Ein kleiner Taugnickts warf seinen barfuß gehenden Spielgefährten, mit dem er in Zwist gerathen, mit einer Flaschencherbe so unglücklich an's Bein, daß dasselbe heftig blutete. Erwachsene nahmen sich des Kleinen an und verbanden ihm in einem am Plage liegenden Restaurant die 4 Centimeter lange Wunde, worauf sie ihn nach Hause schafften.

In der Nacht zu Sonntag sind abermals Diebe in die Schankräumlichkeiten des Herrn Restaurateur Rinke eingebrochen. Diesmal haben sie den Weg über die Hofmauer gemählt. Im Schanklocal haben sie ein Kullt erbrochen, aber kein Geld darin gefunden, da dasselbe nicht mehr unten aufbewahrt wird. In Ermangelung von Geld hielten sie alle in dem Kullt befindlichen Cigarren mitgehen, vielleicht auch einige Spirituosen. Die Polizei ist den Eindrechern auf der Fährte.

Der Arbeiter Herrlich aus Wittgenau wurde heute gegen Mittag, während er den hiesigen Marktplatz passirte, vor dem Hause des Wäckermeisters Herrn Negelein von Krämpfen befallen und zog sich bei dem Falle, wie es scheint, nicht unerhebliche Verletzungen am Gesicht und am Halse zu.

Die jetzt hier beendete Sauerkirchenernte war weit unter mittelmäßig; der Preis ist denn auch von 18 auf 27 Mark pro Centner gestiegen.

Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes stellte sich in den großen schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von 15 000 Seelen und mehr im zweiten Quartal d. J. die Sterblichkeitsziffer in aufsteigender Reihe folgendermaßen. Es starben von 1000 Einwohnern in: Glogau 18, Reife 20, Königshütte 21, Grünberg 22, Ratibor 23, Gleiwitz, Rattowitz 24, Breslau, Görlitz 25, Brieg, Beutten 27, Hirschberg, Liegnitz 28, Oppeln 29, Neustadt, Schweidnitz 34, Langenbielau 38.

Aus der lex Huene entfallen in diesem Jahre 70 894 Mark auf den Kreis Grünberg.

Bei der am 4. d. Mts. stattgefundenen Ersagwahl eines Kreisstadtagabgeordneten im Wahlverbande der Landgemeinden ist Herr Fabrikbesitzer Georg Schulze zu Krämpfe, welcher sein Mandat freiwillig niedergelegt hatte, auf die Zeit bis Ende 1894 wiedergewählt worden.

Die königl. Regierung in Liegnitz hat Herrn Pastor Blindow zu Saabor zum Local-Schul-Inspector der am 1. October neu zu errichtenden evangelischen Schule in Lodenberg ernannt. Zum Lehrer an dieser Schule ist der jetzige zweite Lehrer in Kühnau, Herr Paulig berufen worden.

Bei dem Brande auf dem Vorwerk Angersau verbrannten 98 Schock Weizen und Roggen sowie eine Dreschmaschine und ein Erntewagen. Scheune und Vorräthe sind versichert. Man vermuthet Brandstiftung.

Bei dem heftigen Gewitter, welches vorgestern über unsre Gegend zog, wurde die Scheune des Bauer-gutsbesizers Herrn Ködber in Saabor durch einen Blitzstrahl eingedachert; mit ihr ging die gesammte Ernte verloren. Ein weiterer Blitzstrahl fuhr in Kleinitz in eine Pappel.

Die außergewöhnliche Temperatur dieses Jahres hat bewirkt, daß in einigen Orten Niederschlesiens Birnbäume schon zum dritten Male in Blüthe stehen — gemiß ein seltenes Ereigniß; wird doch schon die zweite Blüthe, trotzdem sie allenthalben in jedem Jahre bei einzelnen Bäumen aufzutreten pflegt, als Seltenheit betrachtet.

Die Rebblaus wurde in einem Weinberge der Bingerbrücker Gemarkung constatirt. Die Besorgniß ist daselbst und in Radeckheim groß.

Ueber die Ausbreitung der Nonne haben die Regierungspräsidenten binnen 8 Wochen dem Minister für Landwirtschaft zc. ausführliche Berichte einzuliefen.

Die Störche beginnen bereits, sich für die bevorstehende See-eise zu rüsten und die Jungen im Fliegen einzulüben. Alle Landwirthe und namentlich Forstleute prophezeien, da der Zeitpunkt des Wegzugs viel früher gewählt ist, als in den Vorjahren, einen harten und frühen Winter.

* Wie es scheint, hat auch der Regierungspräsident von Liegnitz die Communen zu einer Vermehrung der Polizeiergeanten-Stellen vom 1. October ab aufgefordert. Benigstens ist eine solche Aufforderung an den Magistrat zu Sprottau gestellt und von diesem eine neue Stelle ausgeschrieben worden. Diese Vermehrung der Polizeistellen hängt bekanntlich mit der bevorstehenden Aufhebung des Socialistengesetzes zusammen, von der sich viele Verwaltungsbeamte ganz übertriebene Vorstellungen zu machen scheinen.

Ueber die Bekämpfung der Socialdemokratie nach Erlassen des Socialistengesetzes hat nach der „Trierischen Landeszeitung“ der Minister des Innern eine vertrauliche Verfügung unter dem 18. Juli an die königlichen Regierungspräsidenten erlassen. Darin wird die „besondere Aufmerksamkeit“ dieser Beamten darauf gelenkt, „den socialdemokratischen Ausschreitungen mit Entschiedenheit entgegen zu treten und zu diesem Zwecke von den zu Gebote stehenden Mitteln, unter sorgfältiger Einhaltung der geistlichen Schranken, innerhalb derselben aber bis an die Grenze des Zulässigen, Gebrauch zu machen.“ Insbesondere soll dies auf dem Gebiete des Vereins- und Breßweisers geschehen. „Die Versammlungen der Socialdemokraten“, so heißt es wörtlich, werden unausgesetzt zu überwachen, die in denselben begangenen Straftaten jedesmal zur strafgerichtlichen Verfolgung zu bringen und diese Verammlungen aufzulösen sein, sobald ein hierfür nach den bestehenden Vorschriften ausreichender Anlaß gegeben ist. Was die Befugniß zur Auflösung einer Versammlung anlangt, so ist dieselbe nicht auf die in § 5 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 erwähnten Fälle beschränkt, wonach die Auflösung angeordnet werden kann, wenn in der Versammlung Anträge oder Vorschläge erörtert werden, die eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten. Die Auflösung erscheint vielmehr nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts auf Grund des § 10 Titel 17 Theil II, Allg. Landrechts auch über diese Fälle hinaus zulässig, wenn sie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung, wie in Fällen von ausbrechendem Tumult zc. unbedingt nothwendig ist.“ Es wird dann noch auf die Bestimmung des preussischen Vereinsgesetzes hingewiesen, wonach die Schließung solcher politischen Vereine zulässig ist, welche behufs gemeinsamen Wirkens in Verbindung treten.

Die Regierung zu Liegnitz hat unterm 25. Juli d. J. an die sämtlichen Kreis- und Orts-Schulinspectoren ihres Bezirks eine Verfügung erlassen, in welcher es heißt: „Die frohe Aussicht, in wenigen Wochen Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser in Schlesien begrüßen zu können, macht wohl den Wunsch ganz besonders rege, daß jedes die Schule besuchende Kind seinen theueren Landesvater, wenn nicht in Person, so doch in einem treuen Bilde kennen lernen möge. Wir hoffen daher, daß der gegenwärtige Zeitpunkt ganz geeignet sein wird, die Landräthe und Kreis-Schulinspectoren auf unsere Verfügung vom 16. November v. J. hinzuweisen, um die Gemeinden, deren Schulen noch nicht in Besitze guter Kaiserbilder sind, zu veranlassen, daß vom Minister der geistlichen zc. Angelegenheiten verbreitete Bild für den in der erwähnten Verfügung angegebenen ermäßigten Preis selbst zu erwerben oder ein anderes wohlgefügtenes, zweckentsprechendes Bild zu beschaffen.“

Der Vorstand des Ködner „Vereins gegen Unwesen in Handel und Gewerbe zu Ködner“ hatte an den Kaiser eine Vorstellung betreffend „Waarenhaus für deutsche Beamte“ gerichtet. Dem Vorstand ist nunmehr folgender, vom Vicepräsidenten des Staatsministeriums v. Boetticher unterzeichneter Bescheid zugegangen: „Wie dem Vorstand bekannt, ist die Actiengesellschaft „Waarenhaus für deutsche Beamte“ ein privates Unternehmen, welchem irgend welche Unterstützung oder Förderung seitens des Staatsministeriums nicht zu theil geworden ist. Das Staatsministerium beabsichtigt, sich dem genannten Unternehmen gegenüber auch in Zukunft vollkommen neutral zu verhalten. So bedauerlich es auch ist, daß durch dieses Unternehmen in die Kreise von Gemeinvertreidenden geschädigt werden, so dürfte doch die Befürchtung, daß dasselbe eine Verfeindungs des Beamtenstandes mit dem Bürgerthum herbeiführen könnte, sich nicht begründen lassen.“

Die pietistische „Deutsche Lehrerzeitung“ ist, wie die „Frankfurter Schulzeitung“ schreibt, dem Verstrachen nahe. Bekanntlich ist dieses Blatt vor einigen Jahren von den Stöckerfreunden gegründet worden, um den liberalen Lehrerzeitungen entgegen zu wirken. Jetzt wird ein Circular verbreitet, in dem ausgeführt wird, daß die Geschäftslage eine durchaus üble sei. Es müßten bis zum Schlusse des Jahres noch 9700 M. aufgebracht werden und zwar 4000 M. an Gönnerbeiträgen und 5700 M. an einmaligen Gaben. Dem Bericht ist „streng vertraulich“, ein Wort „An die Freunde der evangelischen Schule und Kirche“, unterzeichnet von den drei Berliner Generalsuperintendenten Dr. Bräuner, Dr. Kögel und Braun beigegeben, in welchem die „Deutsche Lehrerzeitung“ empfohlen wird, denn „in unserer Zeit sind erschreckende Mächte thätig, um das deutsche Volk der christlichen Kirche zu entfremden.“

Bei dem Freystädter Gauturnfeste hatte der Sohn des Malermeisters Berl aus Neusalz a. D. das Unglück, sich die beiden Füße zu verstauchen. Verzügliche Hilfe war sofort zur Stelle. Es wurde dem Verunglückten ein Nothverband angelegt und derselbe mittels Drosche nach Hause geschafft. Berl hatte beim Wettrennen einen Preis errungen.

Wie gemeldet, war in einer in Sprottau abgehaltenen Bürgerversammlung eine Commission ge-

wählt worden, die mit der Fleischerrinnung wegen der erhöhten Fleischpreise unterhandeln sollte. Diese Commission erstattete am Montag Abend in einer zu diesem Zweck einberufenen Versammlung Bericht. Danach haben sich die Fleischmeister entschlossen, die Preise wieder herabzusetzen und auch in den nächsten drei Monaten keine neue Erhöhung derselben eintreten zu lassen, sowie von jetzt ab vom Rind- und Schweinefleisch zwei Sorten, eine bessere und eine geringere in entsprechend verschiedenen Preisen zu verkaufen. Die Preise sind folgendermaßen festgesetzt worden: 1 kg Schweinefleisch 1. Sorte (Carbonnade, Weißbraten) 1,40 M., II. Sorte 1,20 M.; 1 kg Rindfleisch 1. Sorte (desh. aus der Keule) 1,20 M., II. Sorte (Kochfleisch) 1,00 M.; 1 kg Kalbfleisch (nur eine Sorte) 2,00 M.; 1 kg Hammelfleisch (desh.) 1,20 M. Diese Preise fanden anfangs den Beifall der Mehrheit der Versammlung, wiewohl die zahlreich anwesenden Arbeiter den Preis für Rindfleisch II. Sorte niedriger gestellt zu sehen wünschten. Schließlich gewann jedoch die unzufriedene Arbeiterpartei die Oberhand und die Versammlung endete äußerst stürmisch. — Die nächste allgemeine Versammlung in der Fleischfrage wird Montag den 18. d. M. stattfinden.

Der deutsch-freistünige Arbeiter-Verein in Sagan wird künftigen Sonntag Nachmittag in Boitbe's Saal eine Versammlung abhalten, in welcher unter Anderem auch die Stellungnahme der Arbeiter zur Erhöhung der Fleischpreise in Erwägung gezogen werden soll.

In Lahn verunglückten vorgestern Nachmittag 1/2 Uhr die zwei hoffnungsvollen Söhne des Herrn Pastor Berger und des Herrn Cantor Dunkel beim Kahnfahren auf dem ziemlich ansehnlichen Biber. Die Knaben konnten den Kahn nicht genügend dirigieren, wurden in Folge dessen über das Wehr getrieben und fanden so in den Klutben ihren Tod. Der Sohn des Herrn Pastor Berger, welcher mit der Kleidung am Kahn hängen geblieben ist, konnte herausgezogen werden, aber leider zu spät. Der sofort zur Stelle eilende Arzt konnte trotz der größten Anstrengung das junge Leben nicht retten. Der Sohn des Herrn Cantor Dunkel (16 Jahre) ist von den Wellen fortgetragen worden. Das Schicksal der beiden so schwer betroffenen Familien erregt allgemein herzlichste Theilnahme. Im Kahn befand sich nach dem „B. a. d. R.“ noch ein dritter Knabe, welcher jedoch die Gefahr überblickte und sich rechtzeitig durch einen Sprung aus dem Fahrzeug rettete, ehe dasselbe über das Wehr hinabtrieb.

In einer Sorauer Tuchfabrik ist eine Verkürzung der Arbeitszeit um täglich 2 Stunden eingetreten, die, wie das „S. W.“ mittheilt, auf den gegenwärtigen klauen Geschäftsgang in der Tuchbranche zurückzuführen ist.

Im Glogauer Dombiertel ist ein typhöses Fieber ausgebrochen, doch nehmen die massenhaft auftretenden Krankheitsfälle einen gutartigen Verlauf. Die geeigneten Maßregeln sind ergriffen worden. Wie es scheint, sind die Erkrankungen auf die schlechte Beschaffenheit des Trinkwassers zurückzuführen.

In der Nacht vom Sonnabend, in der ersten Stunde, brach in der Scheuer des Gutbesizers Vorrmann zu Nieder-Ubersdorf bei Goldberg infolge böswilliger Brandstiftung Feuer aus, welches in in kurzer Zeit die ganze Besetzung — Wohnhaus, Scheuer, Stall und Wirtschaftsgebäude — einäscherte. Auf der Tenne standen zwei mit Gerste beladene Erntewagen, welche nebst den bereits eingebrachten Erntevorräten ebenfalls mitverbrannten, so daß dem vom Unglück Betroffenen ein ganz erheblicher Schaden entstand ist. Leider ist bei dem Brande der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Der sechzehnjährige Knabe des Vorrmann, welcher mit einem Knechte zusammen auf dem Heuboden schlief, ist verbrannt. Er war von dem Knechte, welcher heruntersprang, um sich an den Rettungsarbeiten zu betheiligen, zwar geweckt worden; der Knabe, der von den Erntearbeiten sehr ermüdet war, ist aber jedenfalls wieder eingeschlafen. Ein Veriuch, ihn aus dem brennenden Hause herauszuholen, ist leider vergeblich gewesen. Als Brandstifterin ermittelt und dem Gerichtsgesängnisse bereits zugeführt ist eine Magd, welche bei Vorrmann in Diensten stand.

In Folge Anordnung der königlichen Regierung zu Piesnitz hatte Herr Bürgermeister Lasche in Lauban die Inhaber von dortigen Verkaufsstellen zu einer Versammlung eingeladen. Zweck derselben war eine von der königlichen Regierung gewünschte Enquete, ob und inwieweit die Schließung der Verkaufsstellen Sonntags Nachmittags von 1 Uhr ab angängig erscheint. Das Endresultat der Erörterungen war, daß sich nur 13 Interessenten für Schließung der Verkaufsstellen erklärten, während die übrigen lebende große Mehrzahl darin eine schwere Schädigung ihres Gewerbebetriebes erblickte und den Herrn Bürgermeister ersuchte, der königlichen Regierung die Schließung der Verkaufsstellen von Sonntag, Nachmittags 1 Uhr ab, in diesem Sinne dringend als nicht angängig zu bezeichnen.

In Steinau a. D. hat vorgestern, wie das dortige „Kreidblatt“ mittheilt, der veritrene Gendarm M. mit seinem Dienstrevolver durch zwei Schüsse, von denen der eine in die linke Seite, der andere durch den Kopf gegangen ist, seinem Leben ein Ende gemacht. M. sollte sich an demselben Tage zur Verbüßung einer siebenjährigen Arreststrafe bei der Commandantur in Glogau melden.

Hirschberg steht zur Zeit unter der Hundesperre. Auch die unangenehmste Sache hat oft noch ihre guten und nützlichen Seiten, man muß sie nur

herauszufinden wissen. Dieses Glück hatte — so schreibt der „B. a. d. R.“ — in den letzten Tagen ein allgemein bekannter und beliebter Bürger — nennen wir ihn F. — als er wieder einmal zu lange beim Scat sitzen geblieben war und schon im Voraus auf eine nicht allzu sanfte Gardinenpredigt seiner besseren Hälfte sich gefaßt machte. Da kam ihm auf dem Heimwege, als er eifrig darüber nachdachte, mit welcher Entschuldigung er seine zürnende Gattin beschwören sollte, ein rettender Gedanke, der sich zu Hause in folgendem Gespräch zwischen den beiden Gatten kundgab. Sie: „Aber Mann, schon wieder erst in später Nacht aus der Kneipe!“ Er: „Beruhige Dich, mein Kind, ich bringe Dir auch was mit.“ Sie: „Was denn?“ Er: „Einen Spitz, den ich mir gekauft habe, und mit dem getraute ich mir, da ich keine Leine bei mir hatte, bei Tage wegen der Hundesperre nicht nach Hause zu gehen!“ — Die Gattin des Herrn F., welche eine sehr vernünftige Frau ist, machte gute Miene zum bösen Spiele, lachte über diese triftige Entschuldigung und hörte auf zu schmolten. Freund F. aber sah am nächsten Abend bereits wieder gemüthlich beim Scat; seine Frau soll ihm jedoch, ehe er von Hause fortging, für vorkommende Fälle eine sehr derbe und feste Hundeleine in die Tasche gesteckt haben.

Vermischtes.

Der 21. deutsche Anthropologencongress ist am Dienstag in der Aula der königlichen Akademie zu Münster in Westfalen unter Vorsitz des Professors Waldeyer (Berlin) eröffnet worden. Ueber 200 Theilnehmer sind eingetroffen, darunter Professor Virchow.

Die Internationale Criminalistische Vereinigung ist am Dienstag in Bern vom Bundespräsidenten Michonnet eröffnet worden. Man beschäftigte sich zunächst mit den Gewohnheitsverbrechen und mit der Zwangsarbeit ohne Einschließung. Die Entscheidung über die letztere Frage wurde ausgesetzt. — In Bezug auf die strafrechtliche Verfolgung jugendlicher Verbrecher wurden folgende Thesen angenommen: 1. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht strafrechtlich verfolgt werden. 2. Die Frage betreffend das Unterscheidungsvermögen eines Kindes soll abgeklärt und durch die Frage ersetzt werden, ob es angemessen erscheint, dasselbe staatlicher Vormundschaft zu unterstellen. 3. Die gegenüber schuldigen oder vernachlässigten Kindern in Anwendung zu bringende Behandlung hat sich je nach der Individualität derselben zu richten.

Der Verband deutscher Bureau-Beamter hielt seinen dritten Verbandstag in Dresden ab. Der Verbands-Vorsitzende, Hauptmann-Leipzig, referirte über „die rechtliche Stellung der Bureaubeamten der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher im deutschen Reich.“ Anzustreben sei: Feststellung gesetzlicher Ständesbeziehungen, Regelung des Lehrlingswesens, Eintheilung der Bureaubeamten in bestimmte Kategorien, Einführung gesetzlicher Legitimationen der Bureau-Vorsteher als Vertreter ihrer Arbeitgeber, sowie kurzer, schriftlicher Dienstverträge für jede der namhaft gemachten vier Beamtenklassen. Die Versammlung nahm diese Vorschläge einstimmig an und beschloß, Eingaben an den deutschen Anwaltstag und die Commission für die Bearbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches einzureichen. Für den vierten Verbandstag ward Berlin gewählt.

Verschiedene Arbeitseinstellungen. In Cardiff haben die Eisenbahndirectoren nach längerer Berathung die ermäßigten Forderungen der Streikenden abgelehnt; die letzteren haben beschloffen, keine weiteren Zugeständnisse zu machen. — Aus New-York wird vom 12. d. gemeldet: „Der Streik des Dienstpersonals der New-York Central-Eisenbahn gilt im Wesentlichen für geendet resp. beendet, weil der Verein der Locomotivführer und Heizer sich weigert, dem Streik sich anzuschließen, den der Verein der Knights of Labour veranstaltete und durchsetzen wollte.“ — In Malaga wurde am 11. d. eine Schaar streikender Weiber durch die Bürgergarde auseinander gebracht.

Ein deutsches Torpedoboot abhanden gekommen? Die aus Helgoland abgegangene Torpedoflotte soll auf der Fahrt nach dem Sibirkanal ein der sieben Boote vermisst haben und nach Helgoland zurückgekehrt sein, wo ebenfalls keine Spur oder Nachricht von dem verschwundenen Boote eingegangen war. Nach dem „Hamb. Fremdenbl.“ ist der Totalverlust nicht ausgeschlossen. Auch der „Nationalzeitung“ wird aus Kiel gemeldet, daß die Nachricht über das Abhandenkommen des Torpedobootes in der Nacht vom Sonntag zum Montag zutreffend zu sein scheint. Der Verbleib des Bootes und die Ursache des Abhandenkommens seien bis jetzt noch unbekannt. Ein Grakboot sei von Kiel zur Flotille beordert, welche am Mittwoch Friedrichshafen passirte. Wie dagegen die „Nordd. Allg. Ztg.“ anscheinend officiös mittheilt, ist an amtlicher Stelle von den oben erwähnten Vorgängen nichts bekannt. Nach einer anderweitigen Mittheilung ist seitens der Marinebehörden die Auskunft ertheilt worden, daß alle Boote in Wilhelmshaven eingetroffen seien, und daß ein Unfall eines Torpedobootes überhaupt nicht unbemerkt bleiben könne, da stets zwei Boote zusammen fahren. — Nun waren ihrer doch aber sieben. Wie kann also diese Meldung stimmen?

Sturz mit dem Pferde. Der Chef der Londoner Polizei, Sir Edward Bradford, wurde gestern bei einem Spazierritte von dem Pferde abgeworfen, kam bei dem Sturze unter das Pferd zu liegen und wurde bewusstlos vom Pfluge getragen. Nach einer späteren Meldung hat er anscheinend nur eine leichte Gehirnerschütterung erlitten.

Wieder einmal der „ungeladene Revolver“. Die Dummheit, mit einem Revolver aus Scherz auf

einen Menschen zu zielen, hätte in Lesum bei Bremen neuerdings ein Opfer gekostet, wenn nicht eine eigenthümliche Fügung das Unglück verhütet hätte. In einer fröhlichen Gesellschaft bemerkte jemand, daß in dem betreffenden Zimmer ein „ungeladener“, sehr hübscher Revolver lag. Man unterzog denselben auf seine Schlagkraft hin einer Prüfung und legte ihn dann wieder auf die alte Stelle. Die Anwesenden verließen das Zimmer und begegneten auf dem Corridor dem Besitzer des Revolvers, ihm rathend, die Waffe doch lieber sicher zu verschließen. Nach einer Pause betraten zwei junge Damen und ein Herr das Zimmer, in welchem noch die Waffe lag. „Ich will mich erschießen!“ rief eines der Mädchen und legte die Mündung gegen ihre Schläfe. Den Scherz aufnehmend, sagte der Herr: „Nicht Sie selbst sollen sich tödten, ich will Sie erschießen.“ Er nahm den Revolver und wollte gerade losdrücken, als der Vater der jungen Dame erschien und rief: „Legen Sie doch lieber auf die Spießgurgel dort an; wenn die Waffe auch nicht geladen ist, so bleibt doch doch eine Spielerei immer gefährlich.“ Der Herr zielte denn auch zur Seite und drückte los. Zum Entsetzen Aller fuhr eine Kugel gegen die Wand, prallte zurück und traf die junge Dame am Hals, welche blutend ihrem Vater in die Arme sank. Der Thäter wider Willen war so erschreckt, daß er die Waffe mit der Hand fest unklammerte, in Folge dessen ein zweiter Schuß losging, der glücklicherweise den Fußboden traf. Der herbeigerufene Arzt konnte dem besorgten Vater die Mittheilung machen, daß die Verletzung der Tochter unbedenklich sei. So wurde das Mädchen wie durch ein Wunder gerettet. Sie hätte sich selbst erschossen, wenn der junge Mann nicht die Waffe genommen, und sie hätte auch wahrscheinlich dann noch die Spielerei mit dem Leben büßen müssen, wenn der Vater nicht dazwischen gekommen wäre.

Knutenbiede und Brenneffeln. Aus Bukarest wird dem Bester Lloyd vom 7. ds. geschrieben: Der russisch-rumänische Grenzfluß Pruth wird von der Jassy Bevölkerung schon seit jeher als beliebter Badeplatz benutzt, und auch während des diesjährigen heißen Sommers haben sich tagtäglich größere und kleinere Gesellschaften aus Jassy in die Grenzstation Ungbeni begeben, um im naben Pruth Bäder zu nehmen. Hierbei kam es häufig vor, daß Freunde des Schwimmsports den Fluß seiner Breite nach überschwammen, ohne daß es der am entgegengesetzten Ufer postirten Strandwache eingefallen wäre, in dieser Schwimmbüch einen Angriff auf die Integrität des Zaarenstaates zu sehen. Als jedoch dieser Tage zwei junge Leute aus Jassy dasselbe Experiment wiederholten, und auf der russischen Uferseite angelangt, erst einige Minuten aubruden wollten, bevor sie den Rückweg durch den zwar nicht sehr breiten, aber reißenden Fluß antraten, wurden sie auf Befehl eines Beamten von mehreren russischen Grenzsoldaten ergriffen, vollends auf das Trockene gezerrt und in wahrhaft bestialischer Weise mit Knutenbieden in einer Weise traktirt, daß den Unglücklichen das Blut vom nackten Körper floß. Nicht genug daran, wurden sodann noch die vor Schreck und Schmerz halb Ohnmächtigen über und über mit Brenneffeln abgerieben und unter höhnlichem Gelächter ihrer Weimiger in den Fluß geworfen. Nur mit knapper Noth vermochten die armen Opfer russischer Barbarei die rumänische Uferseite wieder zu gewinnen, von welcher aus eine zahlreiche Badegesellschaft dem empörenden Mißhandlungsbacte zugehört hatte, ohne etwas für die Rettung der gepeinigten Kameraden thun zu können.

Ein Muster-Ehepaar. Man berichtet aus London: Die mittelalterliche Sitte, welche sich in dem Orte Dunmow in Essex bis zum heutigen Tage erhalten hat, nämlich dem Ehepaare, welches „während eines Jahres und eines Tages“ seit seiner Verheirathung keinen ehelichen Zwist gehabt, noch während dieses Zeitraumes den Wunsch begehrt hat, wieder untervertrathet zu sein, einen riesigen Schinken zu schenken, wurde am jüngsten 4. August mit großem Erfolge wiederbelebt. Die erfolgreichen Bewerber um den Schinken waren ein kärner Namens John Hoy aus Tottenham und dessen Gehäfte, die mit großer Dreifigkeit die Behauptung aufstellten, daß ihre Ehe allen obenerwähnten Bedingungen entspräche. Die Prüfung der Bewerber fand in einem großen Zelte vor einer aus Jungfrauen und Junggesellen zusammengesetzten „Jury“ und einem „Richter“ statt. Hoy und seine Frau mußten, als ihnen der Preis zuerkannt wurde, auf spizen Steinen knieend den vorgeschriebenen Eid leisten und wurden sodann, auf einer Bank sitzend, im Triumph herumgetragen.

Kindermund. „Mama“, sagte Käthchen, „ich glaube doch nicht, daß Salomo so reich gewesen, als man sagt.“ — „Warum denn, Liebchen?“ fragte die erkaunte Mutter. — „Ja, er schlief bei seinen Vätern. Wäre er reich gewesen, so hätte er doch wohl sein eignes Bett gehabt.“

Wetterbericht vom 13. und 14. August.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	744.0	+17.2	SS 1	92	1	
7 Uhr Morg.	743.4	+18.2	SS 3	86	2	
2 Uhr Nm.	743.1	+22.0	SS 3	76	10	
Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +13.4°						

Witterungsaussicht für den 15. August. Vorwiegend trübes, etwas windiges Wetter mit Regen ohne wesentliche Wärmeänderung.

Bekanntmachung.

Bezug nehmend auf unsere Bekanntmachung vom 17. März d. J., betreffend die Einziehung des sog. Winderlich'schen Gäßchens, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem die erhobenen Einsprüche zurückgewiesen und gegen den abweisenden Bescheid rechtzeitig Klage nicht erhoben worden ist, die Schließung des fraglichen Gäßchens nunmehr vollzogen werden wird.

Grünberg, den 12. August 1890.

Die Polizei-Verwaltung.
S. B.
Rothe.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen Adlerstraße 4 hieselbst:

1 Kleiderschrank u. 1 Kommode öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Die Liste der wahlberechtigten Mitglieder unseres Synagogenbezirks liegt bei Herrn **Siegfried Abraham** hier vom 15. cr. bis 15. f. Mts. zur Einsicht und etwaigen Reclamation unter dem Präjudiz der Bräufusion aus. Grünberg i. Schl., d. 13. August 1890.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Während meiner Erholungsreise vertritt mich der pract. Arzt Herr Dr. Lettow; derselbe wohnt in meiner Wohnung.

Dr. Jacobson.

Die Tischler-Arbeiten zur hiesigen Begräbnis-Kirche, bestehend in Fenstern und Thüren, soll am Sonnabend, den 16. d. M., Nachmittags 1 Uhr, an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Sawade, den 12. August 1890.

Schulz, Gemeinde-Vorsteher.

In einer größeren Garnisonstadt Schlesiens, mit schöner und reicher Umgegend, ist wegen Vergrößerung des Pensionats das daneben geführte

Stickeri- u. Kurzwaarengeschäft unter denkbar günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen.

Damen, welche ihre Zeit nutzbringend zu verwerthen wünschen, bietet sich hierdurch gute Gelegenheit dazu. Gefl. Anfragen unter H. 2412 an **Haasen-stein & Vogler A.-G., Breslau.**

Die in der Nähe von **Grossen a. D.** gelegene **Raednitz-Mühle** mit vorzüglicher Wasserkraft und 114 Morgen Ländereien ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Paul Selzer, Grossen a. D.**

Die hiesige schön gelegene **Brauerei** mit guter Schankwirtschaft und Ackerland soll sofort oder per 1. October verpachtet werden.

Dom. Mittel-Ochelhermsdorf.

Das dem Schuhmacher **Grossmann** gehörige, in Saabor belegene **Hausgrundstück** nebst 4 Morgen Land ist preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr **Gustav Seibt, Saabor.**

1200 Mark werden von einem pünktlichen Zinszahler zur 1. Hypothek auf ein sicheres ländliches Grundstück zum Zinsfuß von 4½% bald oder zum 1. October cr. zu leihen gesucht. Näheres bei **H. Weise, Grünberg, Tabak- und Cigarren-Handlung, Neue Bahnhofstraße.**

600 Mk. werden von jetzt bis 1. Jan. zu 5% Zinsen zu leihen gesucht. Offerten unter **A. Z.** an die Exped. d. Bl.

Eine febl. Wohnung, 3 Stuben, Küche, Kammer u. Beigel, ist zum 1. Octbr. an ruhige Leute zu verm. Niederstr. 3.

Eine febl. Oberwohnung, Stube, Alkove u. Kammer, zu verm. Lindeberg 10.

Eine freundl. Oberstube zu verm. Schützenplatzweg 2.

Eine Oberstube zu verm. Silberberg 11. 1 Wohnung, 2 Stuben, Küche u. sämtl. Zubeh., ist sof. zu verm. Niederstr. 16.

Todesanzeige.

Allen Bekannten und Freunden die traurige Anzeige, dass unser guter treuer Gatte und Vater, der

Lehrer Reinhold Meister

uns gestern plötzlich durch den Tod entrissen wurde.

Schertendorf, den 14. August 1890.

Die trauernde Wittwe nebst Sohn.

Vorläufige Anzeige.

Finke's Gesellschafts-Garten.

Sonntag, den 17. d. Mts.:

Grosses Militair-Concert

von der Kapelle des 4. Dragoner-Regiments unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn **Pohlmann.**

Mein großes Lager in

Munitions-Artikeln

halte bestens empfohlen. **Adolph Thiermann.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Waaren unterm Selbstkostenpreise, wie: **Tricotagen, Schürzen, Kragen, Stulpen, Chemisettes, Schlipse, wollne Damen- und Kinderröcke, Herren- u. Damenwesten, Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Tücher, Schärpes, Cachenez, Normalwäsche, Kameelhaardecken u. Posamentierwaaren.**

Oscar Busch, Niederstr. 16, nahe der Bahnhofsstr.

1 Tischlergesellen nimmt an **R. Habermann.**

Tüchtige Malergehilfen

sucht **Rich. Regel.**

Die Dampfabrerie von **G. Preuss** in Neusalz a. D. sucht zum baldigen Antritt einen

Lehrling.

Eine Frau in gezeigten Jahren ohne Anhang von außerhalb sucht zum 1. Oct. Stellung in einem kl. Haushalt als **Wirthin.** Zu erfragen Grünstr. 18, 1 Treppe, bei **Fr. Schulz.**

Ein Mädchen, nicht unter 18 Jahren, wird für dauernd als

Verkäuferin

gesucht. Offerten unter **W. 6** an die Exped. d. Bl.

Ein anständ. solides Mädchen, welches fleißig und sauber ist, wird bei guter Behandlung und hohem Lohn zum 1. October verlangt im

Gesundbrunnen.

Köchinnen, Stuben- u. Kindermädchen, sow. Mädchen f. Alles u. Haushälter erb. Stell. d. **Niethstr. Senfkleben, Maulbeerstr.**

Ein ordentliches Dienstmädchen wird bei hohem Lohn per bald gesucht **Hospitalstraße 27.**

Geübte Buchstin-Weberin gesucht **Krautstraße 37.**

Ein kräftiges Kindermädchen wird zum sofortigen Antritt verlangt

Gr. Bahnhofstraße 1, 1 Tr.

Ein anst. gr. Schulmädchen für Nachmittags gesucht **Neustadtstraße 24.**

2 ordentliche Mädchen finden Kost und Schlafstelle bei

Frau Clemens, Breitestraße 39.

1 möbl. Stube zu vermieten An der Gasanstalt 3, bei **Scholz.**

2 Stub., Küche u. Zub. z. 1. Oct. an ruh. Mieth. zu verm. **A. H. Poltner, Breitestr.**

Eine freundliche Oberstube zu vermieten **Schertendorferstr. Nr. 27.**

Vom 1. September ab ist **Niederstr. 27** eine Wohnung zu vermieten. Näheres bei **R. Schalle jun., Breitestr. 2.**

1 freundl. Stube, Küche u. Beigel. a. ruh. Mieth. z. verm. u. z. 1. Sept. bez. **Hinterstr. 8.**

Ring 25, II. Etage

4 Zimmer, Küche, Wasserleitung; **Schulstraße 16:** 2 Zimmer u. Küche, und 4 Zimmer u. Küche zu vermieten.

Die Oberwohn., 2 St., Bohn- u. Schlafst., Kch., Kamm. u. sonst. Zub. z. verm. **Ndrstr. 75.**

Fr. helle Wohnung, nahe am Markt, zu vermieten **Fleischerstraße 7.**

Eine freundliche Oberstube mit Alkove ist für eine einzelne Person zum 1. September zu verm. **Niederstraße 64.**

Alle vorkommenden

Reparaturen

an Uhren, Brillen, Klemmern, Nähmaschinen und Schmucksachen

fertigt bei billigster Preisberechnung

R. Halank,

Uhrmacher und Optiker,

Holzmarktstr. 17, Ecke Jälichauerstr.

Lager aller Artikel zur Krankenpflege

Watten, Binden, Gazeen u. als bestes Fabrikat von hiesigen Ärzten anerkannt, billigst bei

H. Andorff.

H. Elsner, Schneidermeister, Jälichauerstraße 28, empfiehlt sich zur Ausführung von Aufträgen.

Zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe in kürzester Zeit bei gezieliger sauberer Ausführung empf. sich **C. W. Hoffmann, Oberthor- u. Schulstr.-Ecke.**

100 Ctr. Meehen,

per Centner M. 1,50, verkauft **Georg Schulze in Krampe.**

Ein Flügel mit englischer Mechanik, gut Stimmung haltend, zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. **Berlinerstr. 59.**

Für Bäcker!

Sehr saubere Heerde, große Format, hat stets abzugeben **Mohrbusch-Biegelei, Jahndel.**

1 Kinder-Stoßwagen z. verk. **Al. Bergstr. 4.**

Eine frishmelke Kuh kauft **Bergschloßbrauerei C. L. Wilh. Brandt.**

Kreuzschäbel zu verk. **Ransigerstr. 40.**

Inserate

für alle auswärtigen Blätter befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Berechnung von Porto die Annoncen-Expedition des **Grünberger Wochenblattes.**



Sonntag, den 17. d. Mts.,

zum Erntefest

ladet freundlichst ein

Carl Wecke, Droßkau.

Zum Erntefest auf Sonntag, den 17. d. Mts., ladet freundlichst ein **Gastwirth Lauterbach, Hartmannsdorf.**

Zum Erntefest

auf Sonntag, d. 17. Aug., ladet freundlichst ein **Herrmann Tauchert, Lärwaldau.**

Heut Freitag (15.) Wiederbeginn der Uebungen von **Kiel's Stabat mater** bei Fülleborn **Abends 8 Uhr.** Um vollständiges Erscheinen der geehrten Damen wird dringend gebeten.

Deutscher Tischlerverband.

Zahlstelle **Grünberg.**

Montag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Deutschen Kaiser:

Versammlung. Aufnahme neuer Mitglieder.

Frischen

geräucherten Mal

empfehle **Ernst Th. Franke.**

Knorr's Hafermehl

(bestes Kindernahrungsmittel) empfehle in frischer Waare zu billigstem Preise.

Max Seidel.

Hauptfettes Schweine-, Rind- und Hammelfleisch

bei **A. Exler, Fleischer.**

Freitag, den 15. August, und Sonnabend früh fettes Hundefleisch bei **H. Pfennig, Poln.-Kessel.**

Speisekartoffeln

bei **G. Pätzold, Tuchhauschnitt.**

Birnen u. Reine-Clauden kauft **Gustav Neumann.**

Schöne Gß-Kartoffeln hat abzugeben **Dom. Mittel-Ochelhermsdorf.**

Am billigsten! Frei von schädlichen Substanzen! Von höchstem Fettgehalt ist das

Seifenpulver

aus der Fabrik von **Peter Ney, Nachen,** vorrätzig bei

Max Seidel.

Verbandwatten, Gazeen, Binden (auch Holzwoollbinden), sowie Guttaperchapapier empfiehlt

Lange, Drogenhandlung.

Große Birnen kauft **Eduard Seidel.**

G. 88r B. 2. 54 pf. **S. Siehr, Neustadtstr. 5.**

Weinanschank bei: Gärtner Stangl, 89r Traminer 80 pf. v. Morze, Ransstr., 85r R. u. 86r Bm. 80 pf.

Z. Mohr, Schertendorferstr., 88r 60 pf.

B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.

H. Walde, Berlinerstr., 88r m. 89r 72 pf.

Schneider Belzel, Lindeb. 4, 89r 80, 2. 75 pf.

Zul. Richter, v. Michamt, 88r 60 pf.

H. Winkler, Ransstr., 87r 60 pf.

Schaffran, Unt. Fuchsburg, 88r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten. Evangelische Kirche. Am 11. Sonntage n. Trinitatis: Vormittagspr.: Fr. Past. sec. **Giedtsch.** Nachmittagspr.: Fr. Past. prim. **Vonicer.** Nach beendigten Vormittagsgottesdienste: Kinderlehre: Herr Pastor tert. **Vastian.**

Evangelisch-luth. Kirche. Am 11. Sonntag nach Trinitatis. Vormittag 9 Uhr u. Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor **Hedert.**

Synagoge. Freitag Anfang 7¼ Uhr. Druck und Verlag von **W. Ledwith in Grünberg.**

(Hierzu eine Beilage.)

Die Nonnenraupe.

Wir haben bereits kurz mitgeteilt, daß die Nonnenraupe sich nun auch in schlesischen Wäldern eingefunden hat. Da das gefährliche Insekt uns also so nahe auf den Leib gerückt ist, dürfte es für die Leser von Interesse sein, etwas Näheres über dasselbe zu erfahren. Der Schmetterling erscheint bei uns Ende Juli; das Weibchen hat 5 bis 6 cm Fingelhannung, das Männchen ist kleiner und durch seine doppelt gesammelte Fäher vom Weibchen leicht unterscheidbar. Die Vorderflügel sind weiß mit braunschwarzen Zirkellinien bezeichnet, die Hinterflügel sind bräunlichgrün mit schwarz geapfelten Rändern. Der Hinterleib des Schmetterlings — ein nie versagendes charakteristisches Merkmal für die Nonne — ist prächtig rotroth, so daß der Schmetterling in seinem Leuchten einen schönen Anblick gewährt, und so mancher Spaziergänger im Walde sich an dem lebhaften, oft taumelnden Fluge der Fäher erfreut. Dieser Flug findet meistens wäh. end der Dämmerung statt, wobei das Männchen sein weniger schönes Weibchen aufsucht. Schon wenige Tage nachher legt das Weibchen die anfänglich wassertröpfchen, später perlmutterglänzenden Eier in die Rindenschuppen der Bäume in meist nur geringer Entfernung vom Erdboden ab. Die Fruchtbarkeit der Weibchen ist eine enorme, was schon daraus zu entnehmen ist, daß ein einziges Weibchen einige Hundert Eier ablegen im Stande ist, woraus sich zur Genüge das weitere massenhafte Vorkommen dieses Schmetterlings erklärt. Ist der Fortpflanzungsgeschäft derart besorgt, so hat auch damit die Existenz des Schmetterlings ihr Ende erreicht, er stirbt schnell ab, aber aus den zurückgelassenen Eiern entsteht das furchtbare Geschlecht der Raupen. Diese unersättlichen Fresser, welche im Monat April des neuen Jahres aus den Eiern schlüpfen, erreichen im ausgewachsenen Zustande eine Länge von vier Centimetern, sehen aus ihrem Rücken weiß bis rüthlich und auf der Bauchseite schmutzig gelblich und haben auf jedem Ringe sechs behaarte röhrenförmige schwarze Köpfe. Die Raupen sitzen während der ersten Tage, nachdem sie die Eierhülle durchbrochen haben, in handgroßen Flecken — Spiegel genannt — auf der Rinde zusammen, kriechen alsdann am Stamme empor und beginnen nun, den Baum unten angreifend, und nach oben ihr Fortbewegungswerk fortsetzend, an den Nadeln der Tannen und Kiefern, oder an den Blättern der Laubbäume ihren Fraß. Der letztere ist ein höchst verkwünderlicher, da die Nonne nicht, wie die große Kiefernspinnerraupe, die ganzen Nadeln verzehrt, sondern sich nur mit einem Theile derselben begnügt, den größten Theil der Nadel oder des Blattes aber zu Boden fallen läßt und sofort eine andere Nadel mit ihren Fresswerkzeugen bearbeitet.

Durch diese Manipulation kann in ungläublich kurzer Zeit von den zahllosen Raupen, die an einem Baume fressen, der Nadel- bezw. Blätterstreu bedeckt werden, und die abgebrochenen Nadel- und Blattreste, welche weit hin den Waldboden bedecken, über jeden Besucher einen höchst traurigen Eindruck aus. Das Bild verläßt schon die von der Raupe inficirten Bestände, Alles ist dann wie ausgehorben, nur der Specht läßt seinen sehr weit hin vernehmbaren Klageruf hören. Ende Juni verlassen die Raupen die Bäume wieder und begeben sich in großen Schaa. ren an die unteren Theile der Stämme, um sich hier zwischen seinen Gespinnstfäden zu verpuppen. Man sieht hier, in Rindenspalten verborgen, die anfänglich grüne, später braune Puppe liegen, aus der sich dann im Monat Juli der Schmetterling entwickelt, worauf der Kreislauf von Neuem beginnt. Ohnmächtig steht der Forstmann diesem drei Jahre hintereinander dauernden Fraß gegenüber und muß mit blutendem Herzen sehen, wie sein Liebstes, der Wald, ein Opfer der gefräßigen Nonnenraupe wird. Nur wenige Vorbeugungsmaßregeln giebt es, die wenigstens in etwas diese Calamität vermindern können, aber sie ganz zu beseitigen, steht außerhalb der menschlichen Macht.

Auch aus der Thierwelt kommen dem Menschen bei seinem Kampfe gegen die Raupen zahlreiche Vertreter zu Hilfe, unter denen vor Allen unser allbeliebtester Fuchs vorzuzählen ist, welcher mit nie erlösendem Eifer unter den Nonnenraupen aufdrümt und dieselben, ohne irgend welchen Schaden für seine Gesundheit zu nehmen, mit Wohlgefallen verzehrt. Auch die Meisen suchen während des Winters mit peinlichster Genauigkeit die vorliegenden Theile der Stämme nach den Eiern der Raupen ab. Alle diese oben angeführten Hilfsmittel und Hilfstruppen sind aber nur in geringem Maße im Stande, der Calamität Abbruch zu thun, wenn nicht im dritten Jahre des Raupenrauges in dem Körper der Nonnenraupe ein Pilz sich bildet, der, mit seinen Sporen die Epidermis der Raupe durchbo. rend, schnell sich weiter fortpflanzt und so in wenigen Tagen der Gefahr ein Ende macht. Die noch vor kurzer Zeit so fröhlichen Raupen, die Mensch und Thier vergebens bekämpften, liegen zu Tausenden verplatzt am Boden und geben ihrer Zerlegung rasch entgegen.

1] Das Stipendium.

[Nachdruck verboten.]

Erzählung von Jenny Hirsch.

I.

„Du bleibst also wirklich dabei, dich in unserem kleinen Nette als Arzt niederzulassen?“ sagte, die geleerte Tasse zurücklassend und wieder zu der halb auserkauften Cigarette greifend, der Kantor und Lehrer Gebe zu seinem ihm am Kaffeetische gegenüberliegenden Sohne. Es war dies erste vertrauliche Gespräch, was beide nach einer längerer Trennung hörten, denn der junge Mann hatte seinen Studien so fleißig obgelegen, daß er selbst während der Ferien mehrere Semester nicht nach Hause gekommen war. Erst vor wenigen Stunden war er eingetroffen.

„Gewiß, lieber Vater,“ erwiderte er, indem er sich in seinen Stuhl zurücklehnte und die Augen durch die lange nicht gekehrten und ihm doch so innig vertrauten Räume schweifen ließ, „och, es thut gut, nach so langer Abwesenheit wieder daheim zu sein.“

„Nun, ich hoffe, ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in unserem guten Freudenstadt wird dich schon anderen Sinnes machen, mein lieber Hermann.“

„Hoffst und wünschst du das wirklich?“ entgegnete mit leichtem Kopfschütteln der Sohn; „offenherzig gestanden, ich begreife das nicht recht. Du sagtest mir, als ich mein Studium begann, du könntest mich nur mit Hilfe des Familienstipendiums auf der Universität erhalten.“

„Das war die volle Wahrheit,“ fiel Gebe eifrig ein.

„Du wünschtest sogar, ich solle Zoologe werden, weil ich dann sofort eine Hauslehrerstelle annehmen könnte, und liebest dich mit dem von mir gewählten Studium der Medicin nur veröhnen durch die Aussicht auf die Praxis, die mir, sobald ich promovirt haben würde, hier sicher wäre,“ fuhr der Sohn fort.

„Das war damals auch alles ganz richtig,“ fiel Gebe schnell ein, „jetzt aber —“ Er stockte, als er den verwunderten Blick seines Sohnes bemerkte.

„Nun, jetzt? Ich wüßte doch nicht, daß etwas anders geworden wäre?“ fragte Hermann.

„Das wohl nicht eigentlich, ich meinte nur, damals lebte deine Mutter noch,“ erwiderte Gebe etwas zögernd und als ob er sich auf diese Antwort seihen erst besonnen habe.

Hermann bemerkte das nicht; sein hübsches, offenes Gesicht überflog eine Wolke, die klaren, graublauen Augen erhielten einen feuchten Schimmer, und mit bewegter Stimme sagte er: „Ja, es war ihre schönste Hoffnung, mich in die Fußstapfen ihres Vaters treten und hier in Freudenstadt als Arzt practiciren zu sehen. Es trifft sich günstig, daß der Nachfolger des Großvaters jetzt gerade die Stadt verlassen und mir die Praxis übergeben will. Schon um des Andenkens an ihn und die Mutter —“

„Aber lieber Sohn, das nenne ich die Pietät doch zu weit treiben,“ unterbrach ihn der Kantor. „Was hat der Großvater, was hat deine Mutter davon, wenn du in die Tretmühle gehst?“

„Es ist keine Tretmühle, sondern ein befriedigender, segensbringender Beruf, was meiner hier wartet,“ sagte sehr ernst der junge Arzt. „Gehe suchte die Achseln. „Ich fürchte, du wirst von deinen Illusionen zurückkommen, wenn es für dich zu spät oder doch viel schwieriger geworden ist, eine andere Laufbahn einzuschlagen,“ versetzte er. „Wieviel glänzender würde sich deine Zukunft gestalten, wenn du nach der Universität zurückkehrtest, die du mit so vorzüglichen Zeugnissen verlassen hast, und dich dort als Privatdocent habilitirtest.“

„Ehrlich gestanden, mein Sinn ist mehr darauf gerichtet, als praktischer Arzt zu wirken.“

„Das läßt sich damit sehr wohl verbinden; die Herren Universitätsprofessoren sind die gesuchtesten und am besten honorirten Aerzte.“

„Et du siehst mich bereits als Professor!“ lachte Hermann. „Gehe man es dahin bringt, vergeht noch manches Jahr.“

„Wird bei dir nicht allzu lange währen, davor ist mir nicht bange,“ versicherte Gehe, und betrachtete seinen Sohn mit Blicken, in welchen sich der väterliche Stolz spiegelte.

„Immerhin ist im besten Falle eine geraume Zeit, bis man ein sicheres Einkommen hat, während ich, wenn ich hier bleibe, bald auf eigenen Füßen stehen werde.“

„Und du fannst die Zeit nicht erwarten, bis du unabhängig von deinem alten Vater bist,“ murmelte Gehe unmutig.

Jetzt stand Hermann auf, ging um den Tisch herum, trat dicht an den Kantor heran, schlang seinen Arm um dessen Schulter, blickte ihm treuherzig in die Augen und sagte in einem weichen Ton, dem doch eine gewisse Schalkhaftigkeit beigemischt war: „Was du da sagst, glaubst du ja selbst nicht, mein guter Vater. Bedenke doch nur, welche Opfer das erfordern würde, da mit dem Studium die Stipendien aufhören.“

„Das weiß ich wohl,“ entgegnete der Alte, „das ist aber kein Hinderniß, ich gebe dir, was du brauchst, und geb' dir's gern.“

„Daran zweifle ich nicht, fürchte jedoch, du veranschlagst die Kosten zu gering; ein Privatdocent an der Universität kann nicht leben wie ein armer Student.“

„Ist auch nicht nöthig,“ entgegnete Gehe, sich in die Brust werfend, „auf vier- bis fünftausend Mark das Jahr soll es mir für meinen einzigen Sohn nicht ankommen.“

„Hier- bis fünftausend Mark!“ wiederholte Hermann in grenzenlosem Erstaunen. „Verzeihe die Frage, lieber Vater, wie wolltest du das ermdöglichen?“

„Das laß meine Sorge sein,“ antwortete Gehe abweisend, aber Hermann beruhigte sich dabei nicht. „Du willst dein kleines Vermögen für mich hingeben, das nehme ich auf keinen Fall an!“ rief er.

„Wäre auch noch nicht schlimm, wenn ich's thäte,“ brummte Gehe, der sich in die Enge getrieben sah, „denn es kommt ja alles von deiner Mutter her. Die Sache hängt aber anders zusammen.“

„Wie?“

„Ich sehe schon, es hilft mir nichts, ich muß beichten,“ sagte der Kantor in sichtlich Verlegenheit und mit einem Versuch zu scherzen, der aber nicht besonders gelang. „Ich wolk' es nicht gern sagen, Ihr jungen Leute von heute habt manchmal so sonderbare Ideen; so wisse denn, ich habe einen Gewinn in der Lotterie gemacht und meinen Kopf darauf gesetzt, das Geld dafür zu verwenden, aus dem jetzt noch einzigen Ueberbleibsel derer von Gehe wenigstens etwas anderes zu machen als einen simplen Landarzt. Hast du nun noch Einwendungen?“

„Ich will es überlegen,“ antwortete der junge Arzt; obwohl er wenig Lust hatte, auf den Vorschlag des Vaters einzugehen, mochte er ihn doch nicht durch eine sofortige schroffe Ablehnung kränken; er kannte ja die Schwäche, welche jenen immer zu hochfliegenden Plänen brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Die Cholera in Spanien. In den Provinzen Valencia und Toledo haben am Montag 69 Choleraerkrankungs- und 35 Todesfälle stattgefunden. Nach einer späteren Meldung ist in den Provinzen Valencia und Toledo eine leichte Abnahme der Cholera zu bemerken; in der Provinz Alicante sind einige Cholerafälle vorgekommen. — Ein aus Denia in Madrid angekommener armer Musiker, welcher wegen choleraartiger Symptome in ein Hospital geschafft worden war, ist am Montag gestorben. — (Aus Kairo wird gemeldet, daß gestern in Jedda 45, in Mecca 83 Cholera-Todesfälle vorkamen.)

— Ein furchtbarer Brand hat in der russischen Gouvernementsstadt Smolensk über 150 Häuser eingeküchert; 2 Menschen verbrannten, mehrere erlitten schwere Brandwunden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— Hauseinsturz. In Folge Einsturzes eines Hauses in der Feldgasse in Pest sind mehrere Personen getödtet und viele verwundet worden.

— Die Explosion eines Spiritusreservoirs hat am Mittwoch früh in der an der Wartbe gelegenen Fabrik der Bosener Spirit-Actiengesellschaft stattgefunden; 2 Arbeiter sind todt, einer ist leicht verletzt. Der Schaden ist nicht unerheblich.

— Strandung. Der am 25. Juni von Hamburg und am 2. Juli von Lissabon abgegangene Dampfer „Buenos Ayres“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist, wie der „Reichsanz.“ mittheilt, auf der Reise nach Brasilien am 24. Juli bei Zeharara auf Raja Islands bei der Einfahrt in die Bucht von Rio de Janeiro gestrandet. Die zur Zeit des Unfalls an Bord gewesene Post hat nicht gerettet werden können und ist als verloren zu betrachten.

— Ueberschwemmung. Aus Bruck a. d. Mur wird unterm 13. d. gemeldet: Gestern Nacht ist durch ein heftiges Gewitter und durch Austreten der Flüsse bei Foelz und Alenz, sowie des Thoerlbaches im Hochschwabgebiete großer Schaden angerichtet worden. Auf der Reichsstraße zwischen Rapsenberg und Alenz wurden dreizehn Brücken abgerissen. Der Betrieb der Eisenwerke ist eingestellt.

— Angst vor der Hinrichtung mittels Electricität. Sechs zum Tode verurtheilte Mörder in New-York, die ihrer Hinrichtung mittels Electricität entgegesehen, sind von großer Furcht erfüllt, da einige Zeitungsberichte über die Scene bei Kemmler's Hinrichtung im Gelängniß zu Auburn zu ihrer Kenntniß gelangt sind. Zwei sind dem Wahnsinn nahe und ein anderer, ein Japanese, hat gebeten, er möge enthauptet werden.

Literarisches.

Der Vertrag über die Veröffentlichung des Reise- werks des Capitans Casati über Afrika durch Max Buchner in München ist gestern unterzeichnet worden. Das Buch wird unter dem Titel: „Zehn Jahre in der Aequatorial-Region und die Rückkehr mit Emin Pascha“ gleichzeitig in allen Hauptsprachen erscheinen.

Berliner Börse vom 13. August 1890.

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anleihe	107 bz.
	3 $\frac{1}{2}$ % dito	99,75 bz. G.
Breuch.	4 $\frac{1}{2}$ % consol. Anleihe	106,25 bz.
	3 $\frac{1}{2}$ % dito	99,75 bz. G.
	3 $\frac{1}{2}$ % Präm.-Anleihe	160,10 bz.
	3 $\frac{1}{2}$ % Staatsschuldsch.	99,90 G.
Schlei.	3 $\frac{1}{2}$ % Wandbriefe	98,60 bz.
	4 $\frac{1}{2}$ % Rentenbriefe	102,90 G.
Pöfener	3 $\frac{1}{2}$ % Wandbriefe	98 bz.
	4 $\frac{1}{2}$ % dito	101,90 bz.

Berliner Productenbörse vom 13. August 1890.

Weizen 185—200, Roggen 150—167, Hafer, guter und mittel preußischer 148—155, feiner — —

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langer in Grünberg.